

K

KULTUR REGION

News

SAVOGNIN

Chor Viril Surses verschiebt grosses Projekt bis ins Jahr 2022

Aufgrund der aktuell verschärften Coronasituation geht der Chor Viril auf Nummer sicher. Er verschiebt sein grosses Chorprojekt «Rieischs'21» mit rund 100 Mitwirkenden gleich auf das übernächste Jahr. Ursprünglich war für den März 2021 geplant gewesen, die Heimat, die Wurzeln (romanisch: rieischs) zu interpretieren. Dies mit einem romanischen Auftragswerk namens «Rieischs Surmiranas», eine rund 45-minütige Komposition für Orchester, Männerchor und Bass-Solo auf der Basis von sieben traditionellen Volksliedern und drei zeitgenössischen Kompositionen von jungen Musikern. Jetzt hat man sich entschlossen, dies erst im Jahr 2022 zur Aufführung zu bringen, und zwar am 12. März 2022 in Savognin und am 18. März 2022 in der Churer Martinskirche. (red)

ZERNEZ

Bezirksmusikfest vom Juni 2021 ist abgesagt

Der Bezirk I des Graubündner Musikverbandes teilt mit, dass sein Bezirksmusikfest in Zernez nicht wie gemeldet am 19./20. Juni 2021 stattfinden wird. Die steigenden Fallzahlen und die unsicheren Aussichten würden die Planungen dermassen erschweren, dass man sich zur Absage gezwungen sehe. Das Bezirksmusikfest in Zernez sollte ursprünglich bereits heuer stattfinden und wurde schon einmal verschoben. Jetzt hoffen die Organisatoren auf eine Durchführung im Jahr 2022. (red)

CHUR

Qualifikationsrunde für BandXost im «Loucy»



Am Samstag, 17. Oktober, ab 20 Uhr, wird die vierte Qualifikationsrunde des BandXost-Wettbewerbs für junge Talente im Club «Loucy» in Chur ausgetragen. Die sechs Acts des Line-ups sind laut Veranstalter in den Genres Rock, Metal, Pop, Hip-Hop und Singer-Songwriter zu Hause. Sie kämpfen um die Gunst des Publikums vor Ort sowie um den Finaleinzug. Aus Graubünden dabei sind Grey Static aus Malans, Clique 713 aus Domat/Ems, Lokelani aus Chur (im Bild) sowie Gianni Tschenett aus Celerina. (red)

ST. MORITZ

Bildband mit Blick hinter die Kulissen von St. Moritz

St. Moritz hat ein zweites Fotobuch unter dem Titel «Souvenir St. Moritz» herausgegeben. War es 2019 der Norweger Torbjorn Rodland, welcher seine Sicht auf den Ferienort ausbreitete, ist es jetzt der Amerikaner Roe Ethridge. Der postmoderne Werbe- und Kunstfotograf hat vor Ort mit grosser Neugierde einen Blick hinter die verschlossenen Türen der Serviceindustrie geworfen. Er porträtiert lokale Polizisten auf ihrem Posten, die Feuerwehr, Skilehrer und Konditorinnen des Café Hanselmann. Den Fokus legte Ethridge ganz bewusst auf Personen, die sich oft unbemerkt um das Wohl der Gäste kümmern. (red)



Innenansichten einer Naturkatastrophe: Hans Walter Goll am Eingang zum Pfarrhaus von Domat/Ems.

Bild Philipp Baer

Gott und die Pandemie

Hans Walter Goll, reformierter Pfarrer von Domat/Ems, hat mit «Und jetzt das Corona-Virus...» ein lesenswertes Tagebuch verfasst.

von Christian Ruch

Der Lockdown, der die Schweiz zwischen Mitte März und Mitte Mai lähmte, war der wohl dramatischste Einschnitt in das öffentliche Leben, den das Land seit dem Zweiten Weltkrieg erlebt hat. Umso mehr ist es zu begrüssen, wenn in naher und ferner Zukunft Aufarbeitungen dieser für viele Menschen speziellen Zeit erscheinen werden, seien sie nun historisch oder literarisch.

Zu denjenigen, die dankenswerterweise den Anfang gemacht haben, zählt Hans Walter Goll, evangelisch-reformierter Pfarrer von Domat/Ems. Mit «Und jetzt das Corona-Virus...» legt er ein sehr persönliches Tagebuch vor, das aus zwei Teilen besteht: einerseits der Hochphase des Lockdowns von

Mitte März bis Ostern, andererseits der Öffnungsphase Anfang bis Ende Mai. Dabei geht es Goll nun nicht darum, Chronist des in den Supermärkten fehlenden Toilettenpapiers zu sein, sondern quasi Innenansichten einer Naturkatastrophe zu bieten, die sich bis heute und wer weiss noch wie lange sozusagen in Zeitlupe ereignet. Innenansichten in dem Sinne, dass Goll – ganz seinem Metier verpflichtet – das Geschehen theologisch und philosophisch verortet.

Noch eine Dose Pesto

Wer also keine Freude an Bibelstellen und tief sinnigen Reflexionen über elementare Seinsfragen hat, wird das Buch schnell weglegen. Alle anderen erwartet eine sehr anrührende Auseinandersetzung, die darin besteht, dass der Herr Pfarrer eben gerade nicht zu allem wohlfeil eine Bibelstelle parat hat.

Nein, Hans Walter Goll ringt mit der Anfechtung, in der Theologie, so etwa bei Martin Luther, ein wiederkehrendes Thema. Manchmal ist die Anfechtung, etwa in Form der Angst, plötzlich ohne Vorräte dazustehen, ganz banal: Darf man noch eine Pesto-Dose mitnehmen, wenn es nur noch drei im ansonsten bereits leergekauften Regal hat? «Nun, ich werde schwach und nehme noch zwei Pestos mit. Man kann ja nie wissen, oder? Ich fühle mich ein wenig wie ein Hamster», bekennt Goll.

Die anderen Anfechtungen sind tiefgreifender: die Erschütterung durch die entsetzlichen Bilder aus Bergamo, die Frage, warum Gott das zulässt – das klassisch-theologische Problem der Theodizee – oder auch die an den Pfarrer herangetragene Meinung, dass das alles ja vielleicht auch eine Strafe Gottes sein könnte.

Schon jetzt ein wertvolles Zeitdokument, dessen wahren Wert man allerdings wohl erst mit einigem Abstand ermassen kann.

«Schwierige theologische Fragen» seien das, gibt Goll zu. Dass Gottes Wirken «unerforschlich» bleibe, wie die Pandemie nun einmal mehr zeigt, muss auch er einräumen, selbst wenn er das Bild des strafenden Gottes nicht teilen mag. Dazwischen beschreibt Goll aber immer auch ganz handfeste Probleme: Wie einen Gottesdienst organisieren, wenn niemand mehr in die Kirche kommen darf? Und die Homepage für die neuen Digitalangebote nicht genügend Speicherplatz bietet?

Zutiefst menschlich

Das alles verbindet der Autor mit Anfechtungen anderer Zeiten, er schlägt Brücken zu Epochen grosser innerer Not wie etwa dem Nationalsozialismus oder der Verfolgung der protestantischen Hugenotten in Frankreich. Eine wichtige Bezugsperson ist dabei der Psychologe Viktor Frankl, der durch seine Erfahrungen im KZ zu der Erkenntnis kam, dass Leben auch in grösster Bedrängnis ein sinnhaftes sein kann. Frankl hat die Hoffnung nie aufgegeben, und so blüht auch bei Hans Walter Goll immer wieder die Hoffnung auf. Zeichen der Hoffnung sind etwa die Zeichen ungewohnter Solidarität während des Lockdowns, aber auch die Zusagen der Bibel.

Dieses Schwanken zwischen Bangen und Zuversicht macht das Corona-Tagebuch Hans Walter Golls zu einem zutiefst menschlichen Text, der darüber hinaus dank seiner feinen, stimmigen Alltagsbeobachtungen wie etwa über das ausgestorben wirkende Chur jetzt schon ein wertvolles Zeitdokument ist, dessen wahren Wert man allerdings wohl erst mit einigem Abstand ermassen kann.

Buchtipps



Hans Walter Goll: «Und jetzt das Corona-Virus». Editions- und Verlagsanstalt, 208 Seiten, 16 Franken

Leben mit Lawinen als Kulturprojekt

Seit der Anerkennung des Umgangs mit Lawinen als immaterielles Kulturgut ist auch St. Antönien zum Unesco-Tal geworden. Eine Lesung mit Holger Finze macht den Auftakt zu diversen Aktionen.

Am Samstag wird im Schulhaus St. Antönien der frühere Pfarrer und heutige Buchautor Holger Finze-Michaelsen aus der Neuauflage seines 1988 erschienenen Werks «Die Geschichte der St. Antönier Lawinen» lesen. Damit startet die Gemeinde Luzein zusammen mit der Kulturgruppe St. Antönien ein grosses Kulturprojekt.

Im November 2018 wurde der «Umgang mit der Lawinengefahr» von der Unesco als immaterielles Kulturgut anerkannt. Schneelawinen sind in Nepal genauso bekannt wie in den Anden oder im

Berner Oberland. Dass ausgerechnet St. Antönien hier einen Akzent setzt und den Ort zum Unesco-Tal macht, hat laut der Kulturgruppe mit der Aufarbeitung der Lawinengeschichten zu tun, die schon seit längerem im Gange ist.

Zeitzeugen der Katastrophen

Noch gibt es am Ort einige Leute, welche die Lawinenkatastrophen in den Dreissiger- und Fünfzigerjahren selbst erlebt haben oder auch direkt betroffen waren. An diese knüpft der Autor Finze-Michaelsen an und fängt in Bild und



Unesco-Tal: In St. Antönien kennt man den Umgang mit Lawinen. Pressebild

Ton die Erinnerungen ein. Die Gemeinde Luzein hat rund um das Thema eine Spur- und Begleitgruppe ernannt. Diese wird, unterstützt von der Kulturgruppe St. Antönien. Mit zusätzlichen Aktionen will man die Geschichte der St. Antönier Lawinen inszenieren und die Weichen für eine kulturelle Begegnungsstätte stellen. (red)

Holger Finze-Michaelsen: «Die Geschichte der St. Antönier Lawinen». Lesung am Samstag, 17. Oktober, um 14 Uhr. Schulhaus St. Antönien.